

Weibliche Pfarrer in Schweden?

E.P.D. In Schweden, dem Land des Fortschritts, wo in fast jedem Beruf Frauen vertreten sind, wo es einen weiblichen Minister gibt, wo überhaupt die Frau viel grössere Freiheit als bei uns in der Schweiz geniesst, gerade da hat die Frau im Kirchendienst nichts zu sagen. Dies hängt nun weniger mit der Frauenbewegung zusammen, als vielmehr mit der Eigenart der schwedischen Kirche, die eine episkopale Kirche ist, ja eine Kirche mit apostolischer Sukzession, auf die sie sich sehr viel zugute hält. Welche Schwierigkeiten hier vorliegen, die Frau in der kirchlichen Dienst aufzunehmen, zeigt die Entwicklung dieser Frage deutlich.

Die Frage, ob es in der schwedischen Kirche auch weibliche Pfarrer geben dürfe oder nicht, wurde zum erstenmal 1918 aufgeworfen, als zwei Frauenverbände (der ~~B. A. B.~~ Bremer-Verband und die Vereinigung akademisch gebildeter Frauen) ein Schreiben an den König richteten, mit dem Begehren, auch Frauen zum Pfarramt zuzulassen. Ein Jahr darauf wurde ein Komitee von Sachkundigen gebildet, das diese Frage prüfen sollte und das zum Resultat kam, dass Frauen sehr wohl das Amt eines Pfarrers ausüben könnten. Das Komitee verlangte zur Regelung dieser Frage einen besonderen Gesetzesvorschlag, da die Frage der weiblichen Pfarrer nicht mit den übrigen Amtsfragen zusammengekoppelt werden sollte. Dieser Gesetzesvorschlag sah vor, dass die Frau das gleiche Recht wie der Mann, zum Pfarrer geweiht zu werden, haben sollte; doch wurde vorgesehen, dass keiner Gemeinde ein weiblicher Pfarrer gegeben werden sollte, wenn sie es nicht wünsche. Ein zweiter Vorbehalt war der, dass der Zutritt einer Frau zum Pfarramt vom Kirchentag bewilligt werden müsse.

Nachdem dieser Gesetzesvorschlag gemacht worden war, wurde er im öffentlichen Leben heftig diskutiert. Die Diskussion bewegte sich auf zwei Linien, nämlich der kirchenpolitischen und der frauenpsychologischen. Die Einwände, die von kirchenpolitischer Seite gemacht wurden, waren keine religiöser Art - man betonte, dass von der Heiligen Schrift aus gesehen, keine Hindernisse vorlägen - , man befürchtete nur, dass es sich hier um eine reine Frauenfrage handle und dass die Frauen, welche diese Frage vorgebracht hätten, im Grunde der Kirche fern ständen. Heute gibt man in Schweden auf der Frauenfront zu, dass dies zum Teil wohl gestimmt habe. Um der Gerechtigkeit willen, sei hier noch auf einen Einwand hingewiesen, der vom Lager der jungkirchlichen Rechte gemacht worden ist, und der die damalige kirchliche Situation wohl auch beleuchtet: "Nach allgemeiner christlicher Auffassung steht der Pfarrer am Altar nicht nur als Sprecher der Gemeinde gegenüber Gott, sondern auch als die göttliche Offenbarung, als Träger des prophetischen und apostolischen Wortes gegenüber der Gemeinde. Sowohl für die eine wie auch für die andere Funktion eignet sich die Männerstimme am besten, die ganz natürlich die

Assomiation zu den Propheten, den Aposteln und dem Herrn Christus selber herstelle."

Damals wurde von den Befürwortern des weiblichen Pfarramtes darauf hingewiesen, dass die anglikanische Kirche, die doch der skandinavischen sehr verwandt sei, schon 1919 eine Kommission eingesetzt habe, welche sich in offener Weise der weiblichen Arbeitskraft innerhalb der Kirche bedienen wolle und sich mit der Frage eines geweihten weiblichen Amtes befasse.

Mit den negativen Aeusserungen der Domkapitel 1923/24 verschwand die Frage der weiblichen Pfarrer in Schweden von der Tagesordnung, um erst 1938 wieder aktuell zu werden. Sie war politisch in andere Frauenfragen verwickelt (z.B. in die Fragen der Aufnahme von Frauen in die Gemeindeverwaltung, in die Kriminalpolizei ins Amt eines Sozialministers) und machte wiederum den Anschein, den religiösen Fragen fernzustehen und allein von der Frauenbewegung auszukommen. Es zeigte sich aber bald, dass in den vergangenen Jahren zu den Führerinnen der Frauenfrage solche gekommen waren, die aus rein religiösen Gründen für das weibliche Pfarramt kämpften und die aus der schwedischen Kirche eine Laienkirche machen wollten. Am Kirchentag 1938 wurde eine Motion von Dr. Manfred Björkquist und Frau Ester Lutteman eingereicht, worauf nach lebhafter Diskussion der Kirchentag eine Untersuchung verlangte über das Errichten eines weiblichen Amtes innerhalb der Kirche. Die Frauen ihrerseits wollten sich aber mit einem sogenannten Zwischenamt nicht zufrieden geben. Der Widerstand von kirchlicher Seite verschärfte sich, verknüpft mit der Idee, dass die göttliche Gnade des Sakramentes nur von einem Mann vermittelt werden könne. Es spielt hier eine katholische Seite der skandinavischen Kirche hinein, welche unterscheidet zwischen dem unterrichtenden und dem mystischen Teil des Gottesdienstes, zwischen Kanzel und Altar. Man will der Frau wohl eine Funktion innerhalb der Kirche geben, aber nicht das volle Pfarramt. Sie könnte in der Sonntagsschule mitwirken, beim Konfirmandenunterricht, sogar bei kleineren Gottesdiensten, sie könnte Kranke besuchen aber niemals das Abendmahl geben.

1946 nun wurde dem Reichstag eine Motion von Pfarrer Jons-son eingereicht, und der Reichstag bildete ein Komitee zur besonderen Untersuchung dieser Frage. Dies ist die heutige Situation. Eine Gallupuntersuchung hat ergeben, dass 50 % der Bevölkerung für weibliche Pfarrer sind. Auch von Seiten der weltlichen Behörden kommt offene Zustimmung. Auf kirchlicher Seite fangen stark freisinnige Kreise an, sich für die Sache einzusetzen. Die hochkirchlichen Kreise sind auch nicht mehr so kämpferisch eingestellt, wie sie es vor ein paar Jahren noch waren, aber es wird noch einige Jahre brauchen, bis die Frage des weiblichen Pfarramtes in Schweden befriedigend gelöst werden kann.

Skandinavische Pfarrfrauentagung.

E.P.D. Über 400 Pfarrfrauen aus Schweden, Dänemark, Finnland und Norwegen versammelten sich Ende September in Valstena. Es war die dritte Tagung dieser Ordnung, sozusagen eine Generalmusterung skandinavischer Pfarrfrauen. Eines der Hauptthemen hiess: "Die Pfarrfrau als Sozialarbeiterin", das brennendste Tagesgespräch aber ging um die Dienstbotenfrage. Ist heute, wo keine Hilfe für den Haushalt zu bekommen ist (in Schweden steht es da z.B. noch schlimmer als in der Schweiz) das Pfarrhaus mit 14 oder 16 Zimmern und aller Gastfreundschaft noch aktuell? In Skandinavien, wo es vor allem Landgemeinden gibt, ist das Pfarrhaus oft ein kleines Kulturzentrum. Aber heute, wo die Verhältnisse sind ganz geändert haben, ist der äussere Aufwand von der Pfarrfrau kaum mehr zu bewältigen. Es wurde in den Diskussionen ganz energisch darauf hingewiesen, dass die Pfarrfrau mit der Gemeinde Kontakt haben muss - auch wenn der Haushaltbetrieb dabei eingeschränkt werden muss, - dass sie etwas von Psychologie und sozialen Fragen verstehen muss und auch den religiösen Gegenwartsproblemen nicht fern stehen darf. Sie sollte, das war die entschlossene Meinung der Pfarrfrauentagung, zwischen häuslichen und andern Pflichten sehr wohl abwägen können und eine Maria und eine Martha zugleich sein. - Die Probleme der einzelnen Landesstriche erweisen sich als sehr verschieden, für den Norden stellt sich vor allem das Problem der Einsamkeit.